

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Verlagsgesellschaft: Die einseitige Seite oben deren Raum 18 Wg., die Reklameseite 48 Wg. Die vierteljährliche Kasse abwärts nach unten, die halbjährliche nach unten, die jährliche nach unten, die dreijährliche nach unten, die sechsjährliche nach unten, die zehnjährliche nach unten, die zwanzigjährige nach unten, die dreißigjährige nach unten, die vierzigjährige nach unten, die fünfzigjährige nach unten, die sechzigjährige nach unten, die achtzigjährige nach unten, die hundertjährige nach unten. Preis: Einmal 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge von Kriegswirtschaft oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Verlags-Konto Stuttgart 6790 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 298 | Altensteig, Donnerstag den 19. Dezember 1929 | 53. Jahrgang

Sanktionen von Paris oder London

Paris, 18. Dez. Im „Echo de Paris“ glaubt Bertinax anfrühdigen zu können, daß der britische Schahzangler Snowden auf der zweiten Haager Konferenz verlangen wird, die Möglichkeit der Nichtausführung des Youngplanes durch Deutschland in Betracht zu ziehen, um für dieier Fall entsprechende „Sanktionen“ (also Zwangsmaßnahmen) in den Plan aufzunehmen. Es bleibt nur noch fraglich, ob das englische Außenamt eine solche Anregung des Schahzanglers billigen wird. Im übrigen würde die Abficht Snowdens die Beibehaltung des Wiederherstellungsausschusses erforderlich machen, der eine etwaige Zahlungsversänmnis Deutschlands festzustellen hätte.

Die angeblichen Forderungen Snowdens

Berlin, 18. Dez. Laut Mitteilung deutscher Blätter haben das Pariser „Deuvre“ und das „Echo de Paris“ also zwei Orname nans verschiedener Richtungs, heute die Meldung gebracht, daß Snowden zum Youngplan Sanktions-Forderungen gestellt hat. Es ist bereits in den deutschen Zeitungen allerhand zu diesen Meldungen gesagt worden. Das „Deuvre“ spricht davon, daß die theoretischen Sanktionen nicht in die Wirklichkeit umzusetzen seien. Die ganze Sache geht wahrscheinlich von den französischen Kreisen aus, denen der Youngplan ein Stein des Anstoßes ist. Die ganze Völkerverbundspolitik würde, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, durch solche Sanktionswünsche über den Haufen geworfen werden. Eine Politik im Sinne der Fortführung der Sanktionen wäre wohl 1920 und 1922 noch möglich gewesen, aber durch alle Ereignisse inzwischen ist sie längst überholt. Eine Diskussion über diese Fragen wird in politischen Kreisen, praktisch für unmöglich gehalten. Den Berliner amtlichen Stellen ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, nicht das geringste davon bekannt, daß Snowden solche Schritte überhaup geäußert hat.

Snowden verlangt nicht, was Bertinax ihm zuschreibt

Berlin, 19. Dezember. Der „Vorwärts“ meldet aus London: Die Pariser Meldung, wonach Snowden angeblich beabsichtigt, von Deutschland die Annahme einer Sanktionsformel als Voraussetzung für das Inkrafttreten des Youngplanes zu verlangen, haben in London lebhaftes Bestreben hervorgerufen. Für die Richtigkeit dieser Pariser Behauptungen gibt es nicht einmal den leisesten Anhalt. Eine Snowden nahestehende Persönlichkeit meint, daß es sich hier um einen Versuchsballon von Bertinax und seinen Freunden handle, der von dem Wunsch diktiert ist, England ein derartiges Vorgehen zu suggerieren, um ein deutsches Vorgehen gegen Zulassung von Sanktionen im Vorhinein zu parieren. Es kann in aller Form erklärt werden, daß Snowden nicht daran denkt, eine derartige Forderung aufzustellen. Eine offizielle Verlautbarung liegt bisher nicht vor.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus London: Die Meldung des „Echo de Paris“, England und Frankreich hätten sich für den Fall, daß Deutschland im Haag Schwierigkeiten mache, über „Sanktionen“ geeinigt, wird in hiesigen offiziellen Kreisen auf das Entschiedenste in Abrede gestellt. Eine solche Möglichkeit sei zu lächerlich, um auch nur diskutiert zu werden. Die Sanktionspolitik stehe im schroffsten Gegensatz zur englischen Politik und ganz besonders zur Politik der Arbeiterpartei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gibt einen Londoner Eigenbericht wieder, in dem es heißt: Das vom „Echo de Paris“ verbreitete Gerücht, zwischen Frankreich und England sei eine Vereinbarung zur Anwendung von Sanktionen gegen Deutschland zustande gekommen, falls dieses den Youngplan nicht annehme, wird hier in schärfster Weise dementiert. Das Blatt verweist seine Londoner Meldung mit der Ueberschrift „Ein unklares Dementi“ und sagt, im „Echo de Paris“ war von Sanktionen im Youngplan die Rede, nicht von Sanktionen zur Erzwingung des Youngplans. Es ist für Deutschland selbstverständlich, daß sich dieses unklare englische Dementi auch auf den zweiten Fall beziehen muß.

d'Abernon über Stresemann

Newport, 18. Dezember. In der vom Council of Foreign Relations herausgegebenen Vierteljahresschrift „Foreign Affairs“ veröffentlicht der frühere britische Botschafter in Berlin Viscount d'Abernon einen bemerkenswerten Artikel über Stresemann, in dem er das Wirken des verstorbenen

deutschen Staatsmannes würdigt. Einleitend bemerkt der ehemalige Botschafter, man dürfe von ihm keine ausgeglichene kritische Schilderung Stresemanns erwarten, da er ihm, mit dem er sechs Jahre lang beinahe täglich verkehrte, zu nahe stand. d'Abernon vergleicht dann Stresemann mit Bismarck und Bülow und sagt, die Erfolge Stresemanns seien umso bemerkenswerter, dahinter ihm nicht die Stärke stand, über die Bismarck und Bülow verfügte. Er habe vor Briand und seinen Verdiensten für die Sache des Friedens die allerhöchste Achtung. Stresemanns Friedensarbeit sei aber vielleicht noch höher zu bewerten, da er bei der Durchführung seiner Politik ein größeres Risiko übernahm. Stresemann habe Deutschland viel stärker und Europa unvergleichlich friedfertiger hinterlassen.

Der europäische Zollkrieg

Seit vielen Jahren bemüht sich der Völkerverbund, die der Entfaltung des wirtschaftlichen Verkehrs so hinderlichen Zollgrenzen abzubauen. Bei der großen Wirtschaftskonferenz im Jahre 1927 wurde bereits der Drang nach niedrigeren Zöllen allgemein sichtbar, ohne daß jedoch irgend ein positives Ergebnis erzielt worden wäre. Die meisten Staaten, vor allem die beim Kriegsende entstandenen, beklagten, daß jede Reform ihrer Zollgrenzen einen Eingriff in ihre Hoheitsrechte bedeuten und zur Einschränkung ihrer wirtschaftlichen Produktion beitragen würde. Unterdessen hat Briand seine Idee von einer europäischen Wirtschaftseinheit proklamiert, und vor einigen Tagen hat nunmehr auch in Paris eine Konferenz stattgefunden, die sich mit der Frage befaßte, ob es im gegenwärtigen Zeitpunkt angebracht wäre, alle Zollgrenzen aufzuheben und ein wirtschaftliches Panuropa zu gründen.

Es gibt in Europa 27 Zollgebiete. Seit dem Kriege bemüht sich jeder Staat, sein Zollgebiet auszubauen, um seine Industrie zu schützen und sie um jeden Preis konkurrenzfähig zu machen. Ueberall ist das Bestreben erkennbar, insbesondere solche Artikel, die im Falle eines Krieges unentbehrlich wären, selbst zu produzieren, und so wurde in dem letzten Jahrzehnt eine Menge junger Industrien aus dem Boden gestampft, die nur von der Protektion ihres Staates leben, in jeder Weise privilegiert werden, trotz alledem aber keine Existenzberechtigung haben und nicht einmal in ihrem Inlande, geschweige denn im Auslande, Abfah zu finden vermögen. Da ihnen die natürlichen Grundlagen, wie sie die marktbeherrschenden Industrien haben, gänzlich fehlen, so müssen sie zu sehr hohen Preisen verkaufen und halten trotz den Zöllen ihres Landes die Konkurrenz nicht aus. Es sind solche Rationalindustrien, von denen Stresemann seinerzeit in Genf gesagt hat, daß sie nur einen nationalen, aber gar keinen wirtschaftlichen Sinn haben.

Dadurch wird der freie wirtschaftliche Verkehr gestört, und es wird immer schwerer für ein Land, seine Produkte auszuführen, ohne daß ihm die Nachbarländer sofort Konkurrenz zu machen versuchen. Es herrscht eben das Bestreben vor, alles selbst zu produzieren und nichts vom anderen zu übernehmen. Daß dieser Zustand bei dem fortgeschrittenen Stande der europäischen Wirtschaft unhaltbar ist, erkennen die Einsichtigen, und seit Jahren hat bereits eine Gegenbewegung eingesetzt, die alle Wirtschaftskreise in Kartellen und Trusts zu vereinen versucht, um auf diese Weise, unbehindert um Zölle, den europäischen Markt einheitlich zu beherrschen.

Gegen diese Bewegung wird geltend gemacht, daß sie nur ihre Sonderinteressen vertreten und dadurch die Einzelinteressen der Völker schädigen würde. Infolgedessen werden weiter neue Zolltarife herausgegeben, wobei ein klassisches Beispiel dafür Polen bildet, wo man so weit geht, alles im Lande zu behalten und nichts dem Auslande zu gönnen, daß man den Einwohnern nur gegen namhafte Beträge einen Pash verabsolgt und sie dadurch zwingt, im Lande zu bleiben inländische Wäder zu gebrauchen, meistens nur inländische Erzeugnisse zu kaufen. Man ver-

anstaltet Propagandablage für die einheimische Ware, man setzt mit allen Mitteln den Wert der ausländischen herab und bemüht sich krampfhaft, auch solche Artikel, zu deren Produktion ein besonderer Boden gehört, dem Auslande nachzumachen.

Diese Handelspolitik, der sich fast alle Staaten anzuschließen gezwungen sind, führt zu einem wirtschaftlichen Chaos, zur Produktion von minderwertiger Ware und nicht überdies nicht ihren Urhebern, die dadurch den Zutrom fremder Kapitalien verhindern. Die Konferenz in Paris befaßte sich nun mit allen diesen Fragen, wobei die Befürworter der Schutzzölle ein neues Argument in die Waagschale werfen, das sicher nicht danach angetan ist, die Aufhebung der Zölle in nächster Zeit zu ermöglichen. Sie behaupten nämlich, daß die Vereinigten Staaten von Amerika nur darauf warten, daß die Zollgebiete in Europa abge schafft werden; denn da sie jetzt auf den europäischen Markt angewiesen sind und ihn mit ihren Artikeln überschwemmen wollen, so steht ihnen nur die in Europa geübte Zollpraxis im Wege. Sobald die Zollgrenzen fallen würden, sei sofort ein Ansturm der amerikanischen Industrien zu erwarten, und dann sei Europa verloren.

Demgegenüber stellen die Verteidiger des freien Güterauslaufes fest, daß die Vereinigung der einzelnen schwachen Wirtschaftskörper in Europa zur Begründung einer Macht führen würde, die eben jede Einflußnahme der Amerikaner unmöglich machen müßte; wogegen heute die höchsten Zölle kein Hindernis seien, im Gegenteil nur dazu führen, daß die Ware immer schlechter werde und die Gefahr großer Krisen ständig vorhanden sei. Man müsse, lagen sie, der amerikanischen Wirtschaftsmacht eine europäische entgegenstellen, dann werde es sich zeigen, ob Europa noch imstande sei, seine Selbständigkeit zu bewahren.

Während also der Meinungskampf weitergeführt wird, bereiten die meisten Staaten neue Zölle vor, wobei sehr viele schon längst die Maximalgrenze erreicht, wenn nicht schon überschritten haben. Polen will seine Importsteuer erhöhen, ebenso die Eisenbahntarife. Oesterreich will sich gegen den tschechoslowakischen Zucker schützen, Deutschland und Frankreich müssen ihre Agrarprodukte schützen, und so hat jeder Staat seine Sonderinteressen und denkt vorläufig nicht daran, durch deren Vereinigung ein allgemeines, produktives, paneuropäisches Interessensystem zu begründen.

Vor dem Staatsgerichtshof

Prisna, 18. Dez. Zu Beginn der Mittwoch-Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof in der Angelegenheit Beamte und Vollsbeamten kam zunächst Rechtsanwalt Dr. Seelmann-Eggebert zu Wort, um seine Auffassung über die Auslegung des Paragraph 4 nochmals zu bekräftigen. Naturgemäß liege, wenn ein neues Gesetz ausgeführt werde, darin eine herbe Kritik an der Vergangenheit. Es sei aber grundsätzlich davon auszugehen, daß jeder Teil des Gesetzes für Volk und Vaterland wolle und daß nur die Meinungen über die Methoden auseinandergehen. Was den Beamten gegenüber geschehen sei, werke einen neuen Keil in das Volk hinein. Wenn sich die preussische Regierung zu einer uneingeschränkten Erklärung verstanden hätte, daß sie die Eintragung in die Listen nicht verbieten würde, so hätte sich das ganze Verfahren vor dem Staatsgerichtshof damit vielleicht erledigt. Der Paragraph 4 sei gerade von Juristen für notwendig erachtet worden, da sonst die Zulassung des Volksbegehrens in Frage gestellt gewesen wäre. Sein Zweck liege in der Zukunft, das sei entscheidend auch für die Beamten.

Ministerialdirektor Dr. Badt führt in seiner Erwiderung aus: Um eine bloße Kritik der Vergangenheit handle es sich bei Paragraph 4 nicht. Die Antragsteller wollten zum Ausdruck bringen, das Borneben der bisherigen Reichsregierung sei, wenn das neue Gesetz schon gelten würde, als Landesverrat mit Zuhilfenahme zu bestrafen, und das mache es den Beamten unmöglich, für das Gesetz einzutreten.

Der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Baumk, wies darauf hin, daß zwischen den beiden Parteien schon eine große Annäherung festzustellen sei. Es handle sich nicht mehr darum, die preussische Regierung zur politischen Verantwortung zu ziehen, sondern nur noch um eine Auslegung von Verfassungskbestimmungen. Wenn die preussische Regierung noch einen Schritt weiter entgegenkommen und eine positive Erklärung abgeben würde, daß auch für die Zukunft wegen der bloßen Einzeichnung in die Listen kein Verfahren gegen Beamte eingeleitet werden solle, so könnte sich eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes erübrigen. Ministerialdirektor Badt erklärte dazu, die preussische Staatsregierung habe trotzdem auf dem Standpunkt, daß Disziplinarverfahren durch ihre Stellungnahme nicht vorweg geariffen werden soll. Dr. Seelmann-Eggebert verteidigt den Standpunkt, daß die nachgeordneten Stellen dem Erick des Ministerpräsidenten als direktes Verbot der Eintragung von Beamten aufgefaßt hätten. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich wird am Donnerstag verkündet werden.

Lesen Sie

unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ und bestellen Sie diese für den Monat Januar entweder bei der Postanstalt oder dem Postboten oder aber bei unseren Agenten oder Austrägern.



Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Leipzig, 18. Dezember. (Telegramm.) In der Verfassungsfreiheit der Deutschnationalen Reichstagsfraktion gegen das Land Preußen hat der Gerichtshof folgende Entscheidung gefällt:

„Die in Artikel 130 Abs. 2 der Reichsverfassung den Parteien bewilligte Freiheit ihrer politischen Gesinnung verschafft ihnen das Recht, sich bei einem zugelassenen Volksbegehren ohne Rücksicht auf dessen Inhalt einzutragen wie bei einem Volksentscheid.“

Die weiteren Anträge wurden abgewiesen.

Neues vom Tage

Die zweite Haager Konferenz

London, 18. Dezember. Amtlich wird gemeldet, daß die zweite Haager Konferenz am 6. Januar beginnen wird. Am 3. Januar werden bereits die juristischen Sachverständigen der Mächte im Haag zusammentreten.

Parolen der Demokraten und der Deutschen Volkspartei

Berlin, 18. Dez. Ebenso wie die Demokraten gibt auch die Deutsche Volkspartei für den 22. Dezember die Parole: „Wegbleiben!“ Zur Begründung wird u. a. gesagt: „Der Volksentscheid über den Youngplan ist überflüssig und auslöslich. Ueberflüssig, weil er die außenpolitische Lage Deutschlands nicht erleichtert, sondern erschwert. Auslöslich, weil es unmöglich ist, für ein solches Gesetz, das verfassungsändernden Charakter trägt, 20 Millionen Wähler zu gewinnen.“

Das Urteil im Stieglsdorfer Eisenbahnprozeß

München, 18. Dez. Im Stieglsdorfer Eisenbahnprozeß verurteilte Landgerichtsdirektor End folgendes Urteil: Oberbahnmeister Alfred Stuhlthaler ist schuldig eines Vergehens der fahrlässigen Transportgefährdung und wird deshalb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt; die anwesenden Kottenführer Georg Holland und Oberbahnmeister Johann Greller aus Stieglsdorf werden freigesprochen. Die Kosten ihrer Verteidigung werden einschließlich der für sie entstandenen Verhandlungsosten der Staatskasse aufgebürdet.

Die neue mongolische Republik

Peking, 18. Dez. Wie „Chicago Tribune“ aus Peking meldet, bestätigt es sich, daß die Proklamierung einer von China unabhängigen mongolischen Republik erfolgt ist. Die mongolischen Revolutionäre haben die ganze Nordwestmandschurie zwischen Hailar und der sibirischen Grenze besetzt. Der internationale Zug kann nicht über Nientohe hinausfahren, weil die Mongolen die chinesischen Wisa nicht anerkennen wollen. Mongolen patrouillieren längs der chinesischen Eisenbahn und üben in den Städten die Polizeigewalt aus.

Die Notlandung der französischen Ozeanflieger in Brasilien

Rio de Janeiro, 18. Dez. Die beiden französischen Flieger Challe und Perre-Borges, die nach Ueberquerung des Ozeans in Maracuja zu einer etwas hürrischen Notlandung gezwungen waren, haben, wie es scheint, nachdem sie die südamerikanische Küste glücklich erreicht haben, die Orientierung verloren. Der Platz, wo ihr Flugzeug den Boden berührte, liegt etwa 60 Meilen von der Küste entfernt in der Nähe der Grenzlinie zwischen den Staaten Rio Grande del Norte und Parahiba. Wie bereits berichtet, ist das Flugzeug beim Aussteigen auf den Boden umgefallen, wobei beide Flieger verletzt wurden. Die Flieger sind etwa 38 bis 39 Stunden in der Luft gewesen. Obwohl der von ihnen geplante Non-Stop-Flug bis zur Hauptstadt von Uruguay mißglückt ist, dürfen sie doch wenigstens den Erfolg verbuchen, daß sie, wie fünf andere Flugzeugbesatzungen vor ihnen, den Flug über den Atlantischen Ozean auf der südlichen Route glücklich durchführen konnten. Die Verletzungen sind nach dem letzten Nachrichten leicht.

Eiserne Liebe

Roman von Beatrice von Winterfeld-Platen (1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber das Ufer war noch fern. Und immer weiter im Dunkeln verschwanden die Lichter des Rathen, denn die Elbe riß ihn mit gurgelndem Losen abwärts. Der Nordwind schlug wie mit Messern. Die Rutte hatte er ihm vorn auseinandergerissen, daß man die bloße Brust sah. So stand er — alle Muskeln gespannt — die Ohren schärft auf jedes feinste Knirschen unter ihm, sprunghaft, den Strid, den er von seinen Händen gerissen, in den fast erstarrten Händen.

Wieder ein Sprung — noch einer. Greifbar nahe war das andere Ufer jetzt. Und dann packte er den Strid und schleuderte die Schlinge um den breiten Weidenstumpf am Ufer, der wie eine düstere Silhouette aus der Dämmerung ragte.

Er mußte gut Bescheid wissen in dieser Gegend. Ein anderer hätte den Stumpf nie gesehen, am Strid zog er sich auf der Scholle ans Ufer. Felsart war hier der Boden und glatt vom Frost.

Nieder in beide Knie warf sich der Mann und küßte die Erde, die ihn trug.

„Heiliger Boden du! Heimerde, die mich geboren! Ich grüße dich! Weit bin ich gewandert da draußen im Fremdband. Aber ruhelos. Denn es schrie in mir nach der Heimat, nach des Vaters Burg, die sie mit genommen. Heimerde du! Gedächet bin ich und verfeimt, aber du nimm mich auf. Ist bin ja dein Kind!“

Wie lebendes Stammeln schrie er's, bis seine Stimme brach. Er preßte den Kopf an den harten Fels, seine Glieder zitterten.

Es war ja alles Nacht und Eis ringsum und kein gästlich Dach für den Fremdling.

Er stand auf.

Da fühlte er, daß seine Schulter schmerzte. Er faßte mit der Hand an die Stelle, da war sie rot von Blut. Ein Böhmenspeiß mußte ihn verwundet haben, ohne daß er's gespürt.

In die Eisnacht reckte er die nasse Bluthand, von der die Tropfen in den Schnee rannen.

Salzsäureattentat auf die Ehefrau. — 2 Jahre Zuchthaus Berlin, 19. Dezember. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte gestern den 33jährigen Reisenden Julius Radensen wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren Zuchthaus. Radensen hatte im April nach einer Auseinandersetzung in der Wohnung seiner Schwiegereltern seiner Ehefrau eine Tasse Salzsäure ins Gesicht gegossen, wodurch die Frau ein Auge verlor und erwerbsunfähig geworden ist. Ueber die Tat gab die Ehefrau folgende Schilderung: Der Angeklagte sei zu ihr ins Zimmer getreten und habe ihr, um sich zu verabschieden, die rechte Hand gereicht. Er hielt ihre Hand fest, während er die linke hinter dem Rücken verborgen hatte. Plötzlich habe er ihr aus einer Tasse die ätzende Flüssigkeit ins Gesicht gegossen und sei dann fortgelaufen. Hinterher habe ihre Mutter eine Flasche Salzsäure gefunden.

Grubenunfall bei Hindenburg. — Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Hindenburg, 18. Dezember. Auf dem Pochhammer Flöz des Krugschachtes der Königin Luise-Grube wurden heute, wie der „Ober-schlesische Wanderer“ meldet, durch Zubruchgehen eines Pfeilers die dort beschäftigten Förderleute Erich Paschalla und Georg Lux aus Hindenburg getötet, während der Häuer Franz Wrona aus Zermitt mit schweren Verletzungen in das Knappschachtslazarett eingeliefert wurde. Die Rettungsarbeiten nahmen acht Stunden in Anspruch.

Dreifacher Mord eines aus dem Gefängnis Entlassenen Komney (Westvirginien), 18. Dezember. Ein mit einer Schrotflinte bewaffneter Mann, der kürzlich eine sechsmonatige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, zu der er wegen Besitzes von Alkohol verurteilt worden war, begab sich zu dem Hause eines Friedensrichters und erschoss ihn, als der Richter an der Tür erschien. Der Mörder begab sich dann zum Hause eines anderen Einwohners, der, am Krankenlager seines Vaters stehend, durch einen Schuß durchs Fenster gleichfalls getötet wurde. Darauf ging der Mörder zum Gefängnis, wo er den an der Tür erscheinenden Wärter erschoss. Der Mann verletzte außerdem drei Frauen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 19. Dezember 1929.

Amtliches. Ernann wurde Amtsrichter Grajed in Neuenbürg zum Amtsgerichtsrat auf seiner bisherigen Stelle.

An Weihnachten kann man mit Sonntagsfahrten nicht D-Zug fahren! Die Sonntagsruckschiffarten gehen über die Weihnachtszeit nur in Eis- und Personenzügen. Die zur Benutzung mit Sonntagskarten freigegebenen D-Züge sind in der Zeit vom 23. bis 27. Dezember für die Benutzung mit Sonntagsfahrkarten gesperrt.

Weihnachts- und Neujahrverkehr. Von der Reichsbahndirektion Stuttgart wird mitgeteilt: Zur Bewältigung des stärkeren Verkehrs aus Anlaß der Weihnachts- und Neujahrsesttage werden in der Zeit vom 21. Dezember 1929 bis 5. Januar 1930 nach Bedarf Vor- und Nachzüge zu jahresplanmäßigen Schnell-, Eis- und Personenzügen gefahren. In der Zeit vom 21. Dezember 1929 bis 4. Januar 1930 fallen wegen Arbeitsruhe bzw. wegen geänderter Arbeitszeit in einzelnen Fabrikbetrieben eine Anzahl hauptsächlich dem Berufsverkehr dienende Züge aus. Auskunft über die Sonderzüge sowie über den Ausfall von planmäßigen Zügen erteilen die Bahnhöfe.

„Bei Christi Blut und meinem eigenen schwör ich's, daß ich dich mir wiederhole, heilige Heimat, so wahr ich ein Ratimer vom Rathen bin!“

Zurück am Ufer schritt er jetzt fest und sicher, denn hier kannte er jede Biegung, jeden Felsstein — bis die Lichter des Rathen ihm wieder durch das Dunkel leuchteten. Der Strom hatte ihn doch ein tüchtiges Stild abgetrieben. — Und dann stand er vor dem düsteren Felskloß, dem damals die Elbe noch fast an die Mauern spülte.

Wie rote Augen sahen die Lichter aus der Burg glimmend in die Nacht. Am Wachturm brach sich heulend der Nordwind.

Zwei, dreimal schlich der Mönch um die Burg. In seinen Augen lag etwas Stieres. Seine Zähne knirschten; aber nicht vor Angst; denn in einem jähen Entschlusse schritt er auf das eisenschlagene Tor zu und hob den schweren Klopfer. Murrend öffnete der Torwart. Aber sein salziges Gesicht glättete sich, als er die Rutte sah.

„Ihr kommt ja recht zur heiligen Weihnacht, frommer Bruder, wir warten schon auf Euch.“ Dabei wies er mit dem Daumen über die Schulter zurück, wo hinter der Zugbrücke der Schloßhof in der Dämmerung lag.

Der Mönch machte das Zeichen des Kreuzes zum Gruß, dann schritt er stumm über die ätzenden Bohlen.

Was hatte der andere gesagt? Weihnacht? Heilige Weihnacht? Er fuhr sich über die Stirn. Daran hatte er noch gar nicht gedacht. Dann ging er langamer, mit schäferm Auge Bollwerk und Mauern prüfend.

Bei König Wenzels Tod!

Da hatten sie am Hofstall gebaut und da oben am Wachturm die Lücke wieder ausgefüllt, die damals in jener Nordnacht der Brand gerissen — in jener Nacht, als man ihn vom Rathen trieb wie einen tollen Hund — einen Heimatlosen — Verruchten. Seine Zähne gruben sich ins Fleisch. Seine Augen waren überall; wie zwei Raubvogel mit ihren scharfen Krallen an steiler Felswand Halt und Zuflucht suchten, tasteten seine klackernden Augen ruhelos über jeden Stein, jeden Balken, jeden Torbogen. War er denn nicht als kleiner Knabe dabei gewesen, als der Großvater den Rathen erbaut? Hatte ihn kein Vater nicht auf dem Sterdebette zum Herrn vom Rathen und Hofstein gemacht? Und jetzt hausten hier die Mienen des Burg-

Calw, 18. Dezember. Unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Höhner veranstaltete die Reichszentrale für Heimatdienst gestern Abend im „Badiischen Hof“ eine staatsbürgerliche Bildungstagung, in der Studienleiter H. Schlier in Stuttgart über „Deutschlands politische und wirtschaftliche Lage“ und Dr. Th. Steimle in Stuttgart über „Die Neuregelung der Reparationen“ sprach. Eine Aussprache schloß sich an. Der Besuch der Veranstaltung war außerordentlich groß, da sich die Organisationen aller Richtungen verbündet einsetzten, hauptsächlich auch in Bezug auf den am nächsten Sonntag stattfindenden Volksentscheid. Die Ausführungen der Redner waren rein sachlich und frei von jeder parteipolitischen Stellungnahme oder Beeinflussung.

Calw, 18. Dezember. (Schülerabend der Landwirtschaftsschule Calw in Holzbronn.) Vergangenen Freitag traten die Schüler der Landwirtschaftsschule Calw unter Leitung ihres Vorstandes, Landwirtschaftslehrer Pfetsch, der Gemeinde Holzbronn einen Besuch ab, um in einigen Vorträgen zu zeigen, was in der Landwirtschaftsschule geleistet wird. Im Verlaufe der lehrreichen Veranstaltung gab zunächst ein Schüler Bericht über seine praktische Tätigkeit auf dem Lindenhof. Besondere Aufmerksamkeit wurde hierbei den Methoden der Arbeitseinteilung sowie der Art der dort eingeführten Viehzucht, Schweinezucht und Pferde- zucht geschenkt. Des weiteren wurde von einem Schüler der zweckentsprechende Anbau der Kartoffel geschildert. Zuletzt machte ein Schüler belehrende Angaben über wichtige Fragen der Grünlandwirtschaft, wie z. B. die Revanlage von Wiesen. Wie der Schulvorstand zu diesem Punkt ausführte, sind etwa 50 Prozent aller Wiesen zum Umbruch reif, wenn man wieder hohe Erträge erzielen will. In der Aussprache über das Gehörte wurden manche Anregungen gegeben, die für die Anwesenden nicht ohne Nutzen sein werden. Der allgemeine Eindruck ließ deshalb den Wunsch laut werden, es möchten die schlechten Verhältnisse in der Landwirtschaft sich bald bessern, damit es jedem Landwirt, der einen Sohn hat, möglich wäre, ihn auf die Landwirtschaftsschule zu schicken.

Freudenstadt, 18. Dez. (Vom Gemeinderat.) Beschlüsse der Baukommission. Renauführung von Kaminen in städtischen Häusern. Der Brand im Hause Bittlen beginnt sich in einer für die Stadtgemeinde sehr unangenehmen Weise fühlbar zu machen. Die Kaminfeuerstelle hat verschiedene Kamindefekte in städtischen Wohngebäuden festgestellt. So sollen die beiden bestehenden Kamine im früheren „Anker“ abgebrochen und dafür neue aufgeführt werden, da eine Reparatur der alten durchgebrannten Kamine sich nicht mehr lohnt. Die Kosten betragen 1000 Mark. Die baldige Ausführung dieser Arbeit wird beschlossen. Die Instandsetzung des bestehenden Kamins im städtischen Forstwartungsgebäude auf dem Kniebis (Kosten eines neuen Kamins 300 Mark) wird bis zur Etablierung zurückgestellt. — Schiffschulturn auf dem Tennisplatz. Wie der Vorsitzende mittelt, beabsichtigt der Kurverein in diesem Winter nicht, die Tennisplätze als Eislaufbahn herzurichten, da er im vorigen Winter mit einem Abmangel von 600 Mark abgeschlossen über die Benützung der dortigen Eisbahn für Kurgäste ein Abkommen getroffen habe. Die halbständige Entfernung des Langenwaldes von der Stadt mache aber die Benützung durch die Schulschüler und die Erwerbstätigen fast unmöglich. Der Vorsitzende erachtet es daher als dringendes Bedürfnis, die Tennisplätze auf dem Marktplatz als Eisbahn herzurichten. Während im Vorjahr die Erwachsenen, wenn sie Mitglied des Kurvereins waren, freien Eintritt hatten, soll von allen Erwachsenen ein Eintrittsgeld erhoben werden, dessen Höhe sich zwischen 30 und 50 Pfg. hält. Dagegen soll die Schulschüler freien Eintritt haben. Die erstmalige Herichtung des Platzes soll auf städtische Kosten erfolgen, an der Unterhaltung sollen sich Stadtverwaltung und Kurverein je zur Hälfte beteiligen. Die Erhebung der Eintrittsgelder soll durch den Kurverein erfolgen. — Neuregelung der Zwangsversicherung für öffentlich-rechtliche Anstalten. Da der städtische Vollzugsbeamte nicht mehr imstande ist, die Beiträge der Krankenversicherungsbeiträge für die Allgemeine Ostrostranzenkasse zu übernehmen, die städtische Gerichtsollziehungsstelle aber diese Aufgabe ablehnt, solange kein Gemeinderatsbeschluss gefaßt sei, wird beschlossen, die Stelle

grafen vom Stein? Und wer ihn fand, konnte ihn totschlagen, denn er war ja vogelfrei. Die hagere Gestalt des Mönches straffte sich. Sie sollten nur kommen. Ihn kannte hier keiner mehr.

Für diese alle stand hier draußen im Schnee nur ein freierender Mönch.

Quer über den Schloßhof ging der Mönch zum rauchgeschwärtzten Kücheneingang.

Am lodernen Herdfeuer hantierte ein ruhiges Weib mit zwei Knechten, eine junge Magd ging mit dampfenden Schüsseln die knarrende Stiege nach oben. Noch hatte keiner den Mönch bemerkt.

Der wunderte sich über das Treiben. Und auch über die vielen Mannstimmen und das Becherklirren, das von obenklang. „Jetzt trat er in die Mitte der Küche und sagte langsam: „Gelobt sei Jesus Christus!“

Die ruhige Alte und die beiden Knechte sahen herum. Dann warf das Weib den klappernden Feuerhaken, den es in der Hand hielt, auf die Steinfleisen, daß es klirrte, stürzte auf den Mönch zu und hob den Saum seiner Rutte küßend an die Lippen.

„In Ewigkeit. Amen! Frommer Vater, wir haben schon lange auf Euch gewartet wegen der heiligen Messe morgen zu Weihnacht; es ist dem frommen Christenmenschen nimmer geheimer in dieser unheiligen Zeit.“

Der eine der Knechte, der am flammenden Herdfeuer gestanden und den Spieß mit der Bärenteufe gedreht, kam langsam näher. Aufmerksam musterte er den Mönch.

„Ihr seid nicht Bruder Clemens, den uns das Kloster jenseit allweil zur Messe geschickt. Ist Bruder Clemens krank?“

„Er ist schwer erkrankt, da sandte mich der Abt an seiner Stelle.“

Der Knecht wischte sich den Bart. „Priester ist Priester. Dem Burggrafen und dem Berken von der Duba wird's gleich sein, wer die Messe hält.“

Das ruhige Weib fuhr mit dem Schürzenzipfel über einen Holzschmel.

„Ihr werdet müde sein, Vater. Und hier ist auch eine Suppe.“

(Fortsetzung folgt.)



eines städtischen Beiratsbeamten im Nebenamt öffentlich auszuschreiben. Es handelt sich nicht um eine neue Beamtenstelle. Der Beiratsbeamte ist vielmehr lediglich auf die anfallenden Gebühren angewiesen, die allerdings nicht unerheblich sein werden. — Beschlüsse der Technischen Kommission. Schließung öffentlicher Brunnen. Angesichts des rückgängigen Ausfalls der Quellwasserreinigung muß nach Ansicht des Gemeinderats mit dem Schließen weiterer öffentlicher Brunnen gerechnet werden, da es nicht verantwortet werden kann, daß auf der einen Seite Hunderte von Kubikmeter Wasser täglich nutzlos abfließen, während man auf der anderen Seite große Kosten aufwenden muß, um das Wasser im Einzugs den Berg heraufzupumpen. — Allgemeines. Neuregelung des Begräbniswesens. G. R. Billen hat bekanntlich die Anregung zu einer Neuregelung des Begräbniswesens gegeben. Hauptächlich war es ihm darum zu tun, daß die verkehrsbehindernden Leichenzüge weggelassen, die oft gar nicht dem Ernst und der Würde einer Trauerfeier entsprechen, sondern nur der Schaulust vieler dienen. Es wurde beschlossen, auch die kirchlichen Behörden darüber zu hören. Der katholische Kirchenstiftungsrat teilt als Antwort mit, daß vom kirchlichen Standpunkt aus gegen eine Neuregelung des Begräbniswesens im Sinne des Antrags von G. R. Billen nichts einzuwenden sei. Der evangelische Kirchenstiftungsrat hat wie folgt Stellung genommen: Der Antrag von Herrn G. R. Billen in der Sitzung des Gemeinderats vom 22. Oktober d. J., § 353, über Neuregelung des Begräbniswesens enthält nichts, was die christlichen Grundanschauungen verletzen würde. Der Kirchenstiftungsrat hat deshalb auch keine grundsätzlichen Bedenken gegen die neue Ordnung. Der Gemeinderat stimmt einem Antrag des Vorstehenden einstimmig zu, die Bürgerhaft zu bitten, sie möchte sich daran gewöhnen, die Trauerfeierlichkeiten erst am Eingang des Friedhofes beginnen zu lassen. Der Leichenbesteller erhält Anweisung, diesen Wunsch der Stadtverwaltung den Hinterbliebenen zu unterbreiten. Die Polizei wird angewiesen, die Leichenzüge möglichst auf Nebenstraßen zu leiten, der Stadtgärtner wird beauftragt, die Gräber in würdiger Weise herzurichten. — Filiale des Seidenfabrik in Christophthal. G. R. Kaufmann führt aus: Es sind Gerüchte verbreitet, daß die Filiale Christophthal der Seidenfabrik Mez u. Söhne stillgelegt werden soll. In Anbetracht dessen, daß die Firma seit Jahrzehnten ihren Sitz in Christophthal hat und sehr viele Frauen und Mädchen ihren Verdienst dort haben, bitten wir den Vorstehenden, mit der Firma zu verhandeln, damit es gelingt, die Filiale zu erhalten. Der Vorstehende bemerkt, er unterziehe den Antrag voll und ganz und werde dem Ersuchen alsbald nachkommen.

Canstatt, 18. Dez. (Sturz aus dem Fenster.) Auf bis jetzt noch nicht festgestellte Weise stürzte in einem Hause der Krebsstraße in Hofen ein 34 Jahre alter Mann aus einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße. Er trug hierbei so schwere Verletzungen davon, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Neuhäusen O. M., Eßlingen, 18. Dez. 18. Dez. (Brand.) Am Montag abend brach in dem Anwesen des Josef Eisele, Badmeisters in Neuhäusen, ein Brand aus. Die große Scheuer, Stall und sämtliches Futter wurde ein Raub der Flammen.

Hohenheim, 18. Dez. (Erdbeben.) Dienstag mittag verzeichnete die Instrumente der Hohenheimer Erdbebenwerke ein sehr starkes Erdbeben. Die Herdenfernung beträgt etwa 9000 Kilometer. Die stärkste Wellenbewegung war zwischen 12.45 und 1 Uhr mittags. Nach amerikanischen Meldungen liegt der Herd auf den Aleuten-Inseln.

Reutlingen, 18. Dez. (Ein Hochhaus.) Der Gemeinderat genehmigte die Erstellung eines Hochhauses am Albtorsplatz. Das Hochhaus bekommt eine Höhe von 20 Metern mit Parterre und 7 Stockwerken. Da es sich um eine kleine Baugrundfläche handelt, wird das Haus, von dem dem Gemeinderat ein Gipsmodell vorlag, wie ein Turm wirken.

Urach, 18. Dez. (Traurige Botschaft.) In diesen Tagen kam von Brasilien die Nachricht, daß der vor wenigen Monaten nach dort ausgewanderte Sohn des Bräutigams Schradin hier auf der Bleiche beim Baden einem Herzschlag erlegen ist. Der erst 26 Jahre alte, hoffnungsfreudige Mann wurde eine Woche, ehe er die deutsche Heimat verließ, in der Amanduskirche getraut.

Schorndorf, 18. Dez. (Brand in der Laufermühle.) Zu einem Brand in der Laufermühle wird berichtet, daß das vordere Wirtschaftsgebäude des bekannten Kurhauses zur Laufermühle gleichzeitig mit dem rückwärts gelegenen Kurhaus brannte. Die Schorndorfer Motorpreise konnte schon nach eine Stunde wieder abdrücken, da man über das Feuer bald Herr wurde. Das vordere Wirtschaftsgebäude ist bis auf das untere Stockwerk abgebrannt. Im Hause wehte zur Zeit der Entstehung des Brandes nur die Tochter.

Gaildorf, 18. Dez. (Der rote Hahn.) Dienstag nachmittag entfiel in der Scheuer des Landwirts Friedrich Kugler in Hinterlindal Gemeinde Ruppertshefen O. M. Gaildorf während des Drehens am Motor ein Brand, durch den die Scheuer und das angebaut Wohnhaus vollständig eingeäschert wurden. Das Vieh konnte gerettet werden. Besonders gefährdet war die Wirtschaft zum Löwen. Ein angebauter Schuppen dieses Anwesens ist auch teilweise niedergebrennt.

Settingen O. M., Tübingen, 18. Dez. (Absturz eines Segelfluggzeuges.) Letzte Sonntag wurden, wie schon öfters in diesem Jahre, auf dem Karpen Segelflüge unternommen. Als das Flugzeug etwa 10 Meter hoch war, stürzte es ab, wurde zertrümmert und mußte stückweise weggeschafft werden. Der Pilot aus Tübingen hat sich leichte Verletzungen zugezogen.

Vom bayerischen Allgäu, 18. Dez. (Schneefall.) Im Allgäu hat heftiges Schneetreiben eingesetzt, so daß die bisher herrliche Landschaft in ein einziges großes Schneetuch eingehüllt ist. Die Temperatur ist rasch um 10 Grad gesunken. An verschiedenen Orten sind infolge der Schneelast die Telephondrähte gebrochen, was zu unliebamen Störungen im Telephonverkehr führte. Der Mittagsnebelzug München-Kempten blieb infolge Raschwindstöße bei Ulmang im Schnee stecken. Von dort wurde er mit einer Hilfsmaschine über die Steigung nach Günzach gebracht und traf dann mit 2 Stunden Verspätung in Kempten ein.

Aus Baden

Reichenbach, 16. Dezember. Beim Holzfällen im Walde des Hofbauern Wilhelm Wülfel in Mittelbach erlitt der ledige 62 Jahre alte Dienstknecht Valentin Giesler einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Haslach i. K., 15. Dezember. (Brand.) Das Brenn- und Backhaus der Gebrüder Hund ist durch Feuer zerstört worden. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Mannheim, 16. Dezember. (Zu weit aus dem Zuge gebeugt.) Am Sonntag abend verunglückte der 21 Jahre alte Gustav Bläß aus Schwellingen auf der Heimfahrt zwischen Mannheim und Redarau dadurch, daß er sich offenbar zu weit zum Fenster des Wagens hinauslegte und dabei mit dem Kopf gegen einen Kasten oder gegen einen entgegenkommenden Zug anstieß, wodurch ihm der Schädel zertrümmert wurde. Im Allgemeinen Krankenhaus ist der junge Mann bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Aus dem Finanzausschuß des Landtags

Stuttgart, 18. Dez. Zu Beginn der Sitzung berichtete Staatsrat Kau über die Erweiterung des Verkehrsausschusses für die Umgebung von Stuttgart durch Eingliederung von fünf Vertretern der Arbeitgeber. Von den Abgeordneten Dr. Strobel (D.D.), Renz (Z.) und Genossen war im Landtag schon im Juli dieses Jahres der Antrag eingebracht worden, in Erwägung darüber einzutreten, ob den durch Unwetter und Hagelgeschlag erheblich geschädigten Landwirten und Weingärtnern durch Gewährung von Kostendarlehen oder Zinszuschüssen zur ordnungsmäßigen Weiterführung ihrer Betriebe Hilfe gewährt werden könnte. Staatsrat Kau führte aus: Das Reichsministerium sei um Reichsdarlehen angegangen worden, die aber noch ausstehe. Der Kostendarlehen der Zentralleitung für Wohlfühlzeit habe bereits 50 000 M. beigesteuert. Für Kostendarlehen in den geschädigten Gemeinden seien bis jetzt 100 000 M. bereitgestellt worden. Von Kostendarlehen und Zinszuschüssen müsse aber abgesehen werden. Eine gewisse Zurückhaltung sei berechtigt, weil die Feldfrüchte zu erträglichen Preisen verkauft werden können. Der Staat habe die Nachschußpflicht, soweit sie über 65 Prozent geht, übernommen und habe hierfür in diesem Jahre über 3,5 Millionen zu leisten. Wegen neuerlicher Entlastung der Geschädigten haben sich das Wirtschafts- und das Finanzministerium beim Landesfinanzamt eingeleht. Es wurde ein Antrag des Bauernbundes mit 9 Ja bei 2 Enthaltungen und 4 Stimmentweigerungen angenommen, wonach im nächstjährigen Etat entsprechende Mittel eingelegt werden sollen. Der Finanzminister hatte um Verschiebung der Beschlussfassung bis zur Staatsberatung gebeten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwünsche des Reichspräsidenten für Kardinal Pacelli. Der Herr Reichspräsident hat dem bisherigen Nuntius anlässlich seiner Erhebung zum Kardinal telegraphisch in herzlichen Worten seine Glückwünsche übermittelt.

Wirtschaftspartei und Volkswirtschaft. Eine Führerkonferenz hat einstimmig beschlossen, ihren Mitgliedern zu empfehlen, am Volkswirtschaft gegen den Youngplan nicht teilzunehmen.

Wiederwahl Dr. Adenauers zum Oberbürgermeister von Köln. Dr. Adenauer wurde in der Stadtverordnetenversammlung mit 47 gegen 45 Stimmen wieder zum Oberbürgermeister von Köln gewählt.

Kleinluftschiff R. N. 28 in Berlin gelandet. Das deutsche Kleinluftschiff R. N. 28 das in Seddin bei Stolp die Fahrt nach Berlin angetreten hatte, ist auf dem Flughafen Staaken glatt gelandet. Trotz Schneegestöbers und schwerer Regenböden verlief die Fahrt glatt.

Winter im Riesengebirge. Nachdem es im Riesengebirge in den letzten Tagen mehrfach geschneit hat, reicht nunmehr die Schneedecke vom Hochgebirge bis ins Tal hinab. Vom Ramm werden heute 9 Grad Kälte bei heftigem Nordwind gemeldet.

Buntes Allerlei

Der Fildschuster als Arzt. Bis vor kurzem erstreckte sich der Arzt Dr. Kelski in Kiew eines ausgezeichneten Rufes in der ganzen Ukraine. Er war der Hauptchirurg aller städtischen Krankenhäuser und seine Kunst, auch die gefährlichsten Operationen durchzuführen, wurde allseitig gerühmt. Freilich verhehlte man sich nicht, daß er sehr rauh und sehr gerne nach dem Operationsmesser griff und viele Fälle mit einem fähigen Schnitt behandelte, die ein anderer Arzt wohl ohne Operation zu heilen versucht hätte. Dr. Kelski brachte es in verhältnismäßig kurzer Zeit auf 800 große Operationen und erwartete sich dadurch den Beinamen „der Schlichter“. Nicht alle Operationen glückten ihm. Aber in einem Punkte war seine Geschicklichkeit unübertrefflich: er nähte die Operationswunde mit einer Exaktität zu, die jedem Schuster bei dem Nähen einer Sohle Ehre gemacht hätte. Vor kurzem hat sich herausgestellt, woher die Geschicklichkeit dieses Arztes im Schneiden und Nähen stammt. Dr. Kelski ist als der frühere Fildschuster Iwan Kalnesnitow entlarvt worden. Vor acht Jahren stahl er die Papiere und Zeugnisse eines Dr. Kelski, der ermordet worden war, und beschloß, mit Hilfe dieser Papiere umzusatteln und den ärztlichen Beruf zu ergreifen. Das Glück war ihm hold und er brachte es in kurzer Zeit zu einer leitenden Stellung. Die leidende Menschheit kann aber doch wohl froh sein, daß dieser „Chirurg“ das Messer in dem Operationsaal des Krankenhauses nicht mehr schwingen kann.

Der drittgrößte Brillant der Welt befindet sich gegenwärtig in Berlin und soll seinen Besitzer wechseln. Es ist dies ein Brillant von 183 Karat und heißt „Der Mond“. König Ludwig der Vierzehnte von Frankreich trug den Brillanten bei seiner Thronbesteigung und schenkte ihn dem damaligen Sultan von Marokko. Der letzte, Frankreich unterlegene Sultan von Marokko will nun dieses Erbstück verkaufen. Die Sachverständigen schätzen den Stein auf eineinhalb Millionen Mark, wobei kein Kunst- und historischer Wert nicht berücksichtigt ist. Das Feuer des in Platin gefaschten Brillanten ist einzig. Er ist ganz rein, ohne jede Kohleneinprägung. In der Farbe ist er champagnegelblich. Man vermutet, daß dieses Prachtstück in den Besitz des Maharadscha von Indore, der kürzlich in Europa weilte, übergeht.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Zahlungseinstellung bei einem Offener Bankhaus. Das Bankhaus Münsingbeimer und Co., Essen, ist infolge der unzureichenden Zeitverhältnisse illiquide geworden und hat das gerichtliche Vergleichsverfahren mit dem Zweck eines Moratoriums beantragt.

Bayerische Vereinsbank, Handelsbriefabkündigung. Das von der Bayerischen Vereinsbank in München mit Genehmigung der Bayerischen Staatsregierung gemachte Schlussabfindungsangebot, wonach einschließlich der Teilausschüttung vom Jahre 1927 2 Prozent zur Ausschüttung kommen, ist von den Gläubigern angenommen. Mit der Restauszahlung, die bekanntlich mit 8 Prozent in 4,5 Prozentigen Liquidations-Goldanleihebriefen der Bank und mit 1 Prozent in der erlöst, wird am 4. Januar 1930 begonnen.

Bestener Produktendpreise vom 18. Dez. Weizen märk. 242 bis 243, Roggen märk. 172—173, Futtergerste 187—203, Braugerste 167—177, Hafer märk. 150—158, Mais waganfrei ab Hamburg 167, Weizenmehl 29—35,20, Roggenmehl 29,75—27, Weizenkleie 11—11,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Viktorienerbien 29—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22. Allgemeine Tendenz: sehr fest.

Milchpreis, 18. Dezember. (Marktbericht.) Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 17 Paar Ochsen, Preis pro Paar 1000—1380 M., 7 Stück Kalbinnen, Preis pro Stück 400 bis 550 M., 5 Stück Kühe, Preis pro Stück 300—450 M., 6 Stück Junavieh, Preis pro Stück 200—350 M. Verlauf des Marktes, Groß- und Kleinvieh langsam, fast schlappend. — Dem Schweinemarkt waren 215 Stück Milchschweine und 36 Stück Laufscheine zugeführt. Preis pro Paar Milchschweine 60—82 M., Laufscheine pro Stück 58—120 M. Handel lebhaft.

Wirtschaft, Urach: Kühe 330—770, Kalbinnen 480—700, Junavieh 170—500 M., — Weidenmarkt: Ochsen 680—800, Stiere 400—600, Kühe 380—620, Kalben 420—500, Einheitsvieh 150—385 M.

Schweinepreise, Walen: Milchschweine 25—43 Mark. — Kirchheim u. L.: Milchschweine 35—45, Lafer 40—60 M. — Niederketten: Saugschweine 25—40 M. — Oberndorf: Milchschweine 25—42 M. — Dehringen: Milchschweine 28—38 M. — Riedlingen: Mutterschweine 215 bis 275, Milchschweine 35—40 M. — Urach: Milchschweine 31 bis 55 Mark.

Altkauer Butter und Käse-Börse Kempten vom 18. Dezember. Käse: Butter 150—156, Verlauf: sehr rubig. Qualitätsnachschlag nach Statistik der Vorwoche 8,3 Prozent; Weichkäse 20 Prozent Fettgehalt 32—35, Verlauf: unverändert; Altkauer Emmentaler 45 Prozent Fettgehalt 82—110, Verlauf: unverändert. Die Preise sind Erzeuger-Verkaufspreise ab Station des Erzeugers ohne Verladung für ein Pfund.

Konurse

Max Kaufmann, Schreiner in Unterschneidheim Oberamt Ellwangen.

Letzte Nachrichten

Die Kardinalserhebungen. — Aufhebung des Baretto

Stadt des Vatikans, 18. Dezember. In Anwesenheit des Kardinalstaatssekretärs und zahlreicher Diplomaten, darunter des deutschen Botschafters und des bayerischen Gesandten, sowie hoher kirchlicher Würdenträger hat der Papst heute nachmittag im Konfitoriumsal den sechs neuernannten Kardinalen feierlich das Kardinalsbarret ausgelegt. Der Primas von Portugal, Goncalves Cerejeira trug die Huldigungsadresse der neuen Kardinalen vor, auf die der Papst mit Worten der Freude, seinen Glückwünschen und der Erteilung des apostolischen Segens antwortete. Die neuen Kardinalen begaben sich hierauf in das Gemach des Papstes, der sie in Privataudienz empfing und ihnen die rote Kappe aufsetzte.

60 Todesopfer der amerikanischen Bergwerksexplosion McAlister, 18. Dezember. Bisher sind in dem Bergwerk, in dem sich gestern die Explosion ereignete, sechzig Leichen aufgefunden worden.

Auto ins Wasser gekürzt. — Fünf Todesopfer Martinez (Kalifornien), 18. Dez. Von dem zwischen Texas Island und dem Festland verkehrenden Fährboot stürzte ein Automobil ins Wasser. Die fünf Insassen des Wagens sind ertrunken.

Eine Raubmörderin zum Tode durch den Strang verurteilt Prag, 18. Dezember. Das Schwurgericht hat heute die Gerichtsverhandlung gegen die 37 Jahre alte verheiratete Bedienerin Marie Wolf wegen Raubmordes an dem Schmied Anton Haymann zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Frau hatte Haymann durch ein Inzerat kennen gelernt und ihn, nachdem er ihr 20 000 Kronen und ein Sparbüchlein übergeben hatte, in seiner Wohnung mit einem Hammer ermordet und beraubt.

Zusammenstoß zweier Dampfer im New Yorker Hafen New York, 18. Dezember. Im Hafen stießen heute in dem dichten Nebel, der seit 48 Stunden New York völlig einhüllte, der nach Bermuda ausgehende Passagierdampfer „Fort Victoria“ mit dem Dampfer „Algonquin“ zusammen. Die „Fort Victoria“, die von dem nach Galveston gehenden „Algonquin“ gerammt wurde, sandte SOS-Rufe an alle Hafensfahrzeuge aus und lud dann die Passagiere auf ein Lotsenfahrgeschiff über. „Fort Victoria“ hatte 280 Passagiere, „Algonquin“ 189 an Bord. „Algonquin“ hat ein großes Loch im Bug. Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Der Dampferzusammenstoß im New Yorker Hafen New York, 18. Dezember. Der Dampfer „Fort Victoria“, der von dem Dampfer „Algonquin“ gerammt wurde, teilt durch Funkpruch mit, daß von seiner Besatzung 12 Mann an Bord zurückgeblieben sind.

Mutmaßliches Wetter für Freitag

Infolge des westlichen Hochdrucks ist für Freitag zwar noch zeitweilig bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Betrag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lenz.



Christian Kempf
Karoline Kempf
geb. Keppler

zeigen ihre Vermählung an

Berneck Lengenloch

19. Dezember 1929

Amtliche Bekanntmachungen
Gewerb. legitimationskarten und Wandergewerbescheine.

Die Karten und Scheine des laufenden Jahres treten mit Jahreschluss außer Kraft.

Die Ausstellung der genannten Papiere für 1930 ist bei der Gemeindebehörde des Wohnorts des Gesuchstellers baldmöglichst unter Vorlage eines gut erhaltenen Lichtbilds und unter Anchluss des abgelaufenen Papiers zu beantragen. Wandergewerbetreibende haben außerdem ein Umsatzsteuerbest des Finanzamts beizubringen.

Das Zeugnis der Gemeindebehörde hat sich über die Art des Gewerbes, die persönlichen Verhältnisse des Antragstellers und seine Aufnahme in das Verzeichnis der Gewerbetreibenden auszusprechen. Soweit es sich lediglich um die Erneuerung heutiger Papiere handelt, genügt der Vermerk in dem abgelaufenen Papier, daß die maßgebenden Verhältnisse sich nicht geändert haben und der Gesuchsteller noch zur Gewerbesteuer angemeldet ist. Wandergewerbetreibende haben ferner den Nachweis zu erbringen, daß sie die im Zeitpunkt der Antragstellung verfallenen Gewerbesteuereraten entrichtet haben.

Wandergewerbetreibende erhalten ihre Papiere vom Oberamt ihres Wohnorts; für Reisende ist das Oberamt des Betriebsortes ihrer Firma zuständig.

Nagold, den 18. Dezember 1929.

Oberamt:
Saitinger.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der auf Markung Altensteig-Stadt belegenen, im Grundbuch von Altensteig-Stadt, Heft Nr. 485, Abt. I Nr. 1, 3, 4 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des

Karl Wochele, Zimmermanns in Altensteig
eingetragenen Grundstücke:

1. Geb. Nr. 328: Wohnhaus und Hof, an der Poststraße 1 a 51 qm
2. Parzelle Nr. 380: Baumwiese am Schloßberg 3 a 65 qm
3. Parzelle Nr. 355: Gemüsegarten am Schloßberg, unter der Schloßbergstraße 43 qm

gemeinderätliche Schätzung vom 27. November 1929 zu:
Ziffer 1: R.M. 15 000.—
Ziffer 2: R.M. 300.—
Ziffer 3: R.M. 100.—

besteht, sollen diese Grundstücke am

Donnerstag, den 6. Februar 1930, nachm. 2 Uhr
auf dem Rathause in Altensteig-Stadt versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. November 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgelehrt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 11. Dezember 1929.

Kommissär:
Bezirksnotar: (ges) Zürn.

Altensteig

Im Stricken und Unstricken
von Socken u. Strümpfen empfiehlt sich

Frau Sophie Ratsch,
Waltenweg 499.

Mädchen
für Landwirtschaft
auf 15. Januar 1930 gesucht

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.



Standfeste
Christbaumsänder
in allen Größen und
Preislagen kaufen
Sie am besten bei

Lorenz Luz jr.
Inh. Eugen Beck.

Altensteig

**1a. Fußbodenriemen
Täfer und Fußsockel**

in künstl. getrockneter und best sortierter Ware bei billigster Berechnung, sowie

**1a. Tortmull
und Schlacken**

groß und gefleht, zum Auffüllen der Balkenfuge und für Betonzwecke.

G. Schneider, n. Bahnhof
Tel. 85.



Spirituskocher in großer
Auswahl

Berg & Schmid, Nagold

Morgen Freitag abend 8 Uhr
spricht im „Waldborn“
Dr. Scheffbuch, Assessor in Calw
über:

Youngplan und Volksentscheid

Dazu ist Jedermann herzlich eingeladen.

Parteien für den Volksentscheid.
Altensteig, den 19. Dezember 1929.



**Ausrüstungen für
die ausverkauften
Kinderkaufäden**

unserer Kleinen, erhalten Sie in allen möglichen Aufmachungen in der

**Conditorei Flaig,
Altensteig.**

Ettmannsweller, den 18. Dez. 1929.

Todes-Anzeige.



Unsere liebe Mutter
Anna Maria Klumpp
ist gestern abend im Alter von 67 Jahren gestorben.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Weiser und Frau geb. Klumpp.
Beerdigung Freitag nachmittag 1 Uhr.

Immer das Beste
Immer grosse Auswahl
Immer billige Preise

Darum

**immer
die gute
Kleidung**

für Herren
Jünglinge
und Knaben

von



**Oscar Rapp
Nagold**
Neustr. 3

Schöne Geschenke für wenig Geld bei Hans Schmidt, Altensteig

